

Eine klassische Idee am Wörthersee

Durch und durch gelungen ist das Festival »Wörthersee Classics«, das uns die großen Komponisten der Region nahe bringt.

Eine durch und durch gelungene Idee ist das Festival »Wörthersee Classics«, das alljährlich in einer kompakten Reihe von Konzerten den großen Komponisten und deren Werken gewidmet ist, die in enger Beziehung mit dem See standen: Johannes Brahms, Gustav Mahler, Alban Berg, Hugo Wolf, Anton Webern.

Als Auftakt zum diesjährigen Klangfest, das nunmehr bereits zum elften Mal stattfindet, standen Werke von Robert Schumann und Johannes Brahms im Mittelpunkt.

Tatarisches Orchester

Man war gespannt auf das erste Auftreten des Tatarstan Symphony Orchestra unter der Leitung von Alexei Kornienko und siehe da: der Klangkörper, der an vier aufeinander folgenden Abenden in Klagenfurt für den »guten Ton« verantwortlich ist, erwies sich an diesem ersten Abend als solides, in allen Klanggruppen gut besetztes Kollektiv, dem die Zusammenarbeit mit dem Dirigenten auch sichtlich Freude machte. Überhaupt war die Musizierfreude kennzeichnendes Bindeglied zwischen dem Orchester und Alexei Kornienko, der sich über die Jahre zu einem kompetenten, detailgetreuen Orchesterleiter entwickelt hat, wovon besonders der Vortrag der Ecksätze der Symphonie Nr. 1 von Johannes Brahms profitierte.

Brillanz pur

Brillanz pur zauberte schon vor der Pause Pianist Konstantin Bogino als Solist im Konzert für Klavier und Orchester von Robert Schumann in den Konzertsaal. Sein Werkverständnis und seine schier

unerschöpflichen Gestaltungsnuancen, die er mit hoher technischer Meisterschaft verband, fanden beim Premierenpublikum hohen Anklang.

Noch ein Klangerlebnis

Auch der zweite Konzertabend der »Wörthersee Classics 2012« wurde zum Klangerlebnis: Drei hochromantische Werke wurden von erstklassigen Interpreten eindrucksvoll dargestellt. Zu allererst war da mit der Festivalintendantin Elena Denisova als Solistin in Alexander Glasunows Violinkonzert eine Künstlerin am Werk, die Glanzpunkte zu setzen vermochte. Selbst die teils höchsten technischen Ansprüche, vor die dieses Werk Solisten stellt, meisterte Denisova souverän.

Und ein Feuerwerk

Daneben sind wiederum die Mitglieder des Tatarstan Symphony Orchestras zu nennen, die auf dem Weg durch ihr viertägiges Mammutprogramm lediglich zu Konzertbeginn mit Hugo Wolfs Orchesterfassung seiner »Italienischen Serenade« leichtes Spiel hatten.

Von Dirigent Nicola Giuliani als Dritten im Bunde lebhaft und leidenschaftlich geleitet, war das Orchester danach einfühlsame klangliche Begleitung für Elena Denisova, um nach der Pause mit der »Symphonie fantastique« von Hector Berlioz ein wahres Klangfeuerwerk im Großen Saal des Klagenfurter Konzerthauses zu entfachen, der sich akustisch für Großeinsätze dieser Art (Blech) nur bedingt eignet.

Dem erstklassigen Vortrag vermochten diese Rahmenbedingungen wenig zu schaden. f.h.